Open-Air-Tipps

Hier finden Sie einige **Hinweise aus der Praxis von eher kleineren Formaten** (bis 150 Menschen)

**Vorbereitungszeit**

Einen Gottesdienst oder eine Andacht unter freiem Himmel vorzubereiten ist deutlich mehr Arbeit als in einer Kirche, die doppelte bis dreifache Zeit ist durchaus realistisch.

**Wahl des Ortes**

Am einfachsten sind Gottesdienste in der Nähe von Kirche und Gemeindehaus auf gemeindeeigenen Grundstücken oder auf Privatgrundstücken von Gemeindegliedern (Gärten, Bauernhöfe, Betriebe) zu realisieren,

weil man Stühle und Bänke und andere Materialien nicht so weit schleppen muss (und Materialien braucht es, auch wenn man in der kälteren Jahreszeit die BesucherInnen überwiegend stehen lässt),

weil alle den Ort finden (Adresse),

weil man keine Genehmigung einholen muss,

weil die Veranstaltungsfläche ggf. leichter abzugrenzen ist.

Naturnahe attraktive Orte mit Blick auf Seen, Flüsse oder Meere, Lichtungen und Hügel bieten oft mehr fürs Auge und die Sinne und ziehen auch spontane BesucherInnen an. Das gleiche gilt für zentrale Orte mit Laufpublikum. Das ist schön, weil Kirche dann von Nicht-Insidern wahrgenommen wird. In Zeiten von Corona muss aber darauf geachtet werden, dass die Daten auch der spontanen Besucher erfasst werden und Traubenbildung am Rande des Veranstaltungsgeländes zu verhindern ist.

Der Aufwand für Veranstaltungen am öffentlichen Ort ist deutlich höher:

Das Material muss weiter transportiert werden.

Der Ort muss gut beschrieben und ausgeschildert sein (Öffentlichkeitsarbeit!)

Der Gottesdienst muss der Kommune, dem Ordnungsamt, dem Bezirksamt etc. angezeigt, und ggf. genehmigt werden. (wie das genau geht: „Veranstaltungsorganisation unter freiem Himmel“)

Das gilt auch für Gottesdienste auf Spielplätzen, Straßenkreuzungen, Parkplätzen o.ä.

**Steh- bzw. Sitzordnung**

Es lohnt sich, zu überlegen, welche Form von Gemeinschaft und Stimmung entstehen soll, wo und wie die Menschen stehen sollen bzw. worauf z.B. ältere Menschen sitzen sollen, wohin sich also der Gottesdienst, die Andacht ausrichtet: Auf Christus mitten unter uns (Kreisform), auf ein fernes Heil (frontale Aufstellung z.B. mit einem Altar im Fluchtpunkt), oder eine Aufstellung, die beides ermöglicht (Halbkeis, Oval). Alles ist erlaubt, aber alles hat seine eigene Wirkung. Insofern es ist gut, sich vorher konzeptionelle Gedanken zu machen.

**Gestaltung**

Gottesdienste unter freiem Himmel, leben stark von der Atmosphäre vor Ort.

Deshalb kann man durchaus stärker als in der Kirche auf Musik und auch auf Stille setzen. Kürzere Wortanteile kommen der geringeren Aufmerksamkeitsspanne draußen entgegen.

**Akustik**

Klar, die Leute sollten etwas hören, deshalb sind zwei akustische Fragen zentral:

Gibt es akustische Konkurrenz?

(Die gilt es auszuschalten, was ggf. Absprachen vor Ort erfordert.)

Welche Verstärkung braucht es?

Wenn man öfters raus gehen will, lohnt die Anschaffung einer kleinen Box mit Ständer und zwei Eingängen, das reicht für zwei Mikrophone bzw. ein Mikrophon und ein Instrument (Gitarre, E-Piano). In meiner Arbeit hat sich sehr bewährt: Bose S1 Pro System mit einem Roadworx Speaker stand 2, dazu ein Mikrophon der Mittelklasse, z.B. Shure SM58S mit Kabel z.B. the sssnake SM10 BK und Ständer z.B. Millenium MS 2005 und ein Windschutz[,](https://www.thomann.de/de/the_tbone_windschutz_ws60.htm) Gesamtkosten ca. 850 Euro, ggf. braucht es noch Verlängerungskabel.

Das reicht für einen schönen Sound für bis zu 150 Leute, auch bei Wind, wiegt nur sechs Kilo und läuft mit Akku viele, viele Stunden. (es braucht also keine Steckdose, sehr praktisch!). Die Bedienung ist wirklich einfach und schnell und auch für technisch wenig begabte Menschen zu begreifen. Natürlich gibt es in dieser Preis- und Qualitätsklasse auch andere Firmen und Produkte, aber die Eckdaten dieser Geräte sind vielleicht ein guter Hinweis, um in eine sinnvolle Anlage für Gottesdienste an der frischen Luft zu investieren, wenn die Stimme nicht reicht.

Wer Kabelmikros nicht mag, kann natürlich auch in funkgesteuerte Headsets investieren, in dem Wissen, dass das alles ein bisschen aufwändiger wird und auch störanfälliger. Wer mehr Instrumente anschließen will, braucht ein kleines Mischpult, z.B. Yamaha MG12, ca. 300 Euro plus Kabel, das ist dann für die technisch unbegabte Fraktion u.U. schon ein wenig nervig.

Auch E-Klavier und E-Gitarre können über die Box verstärkt werden.

Ansonsten sind die klassischen out-door Instrumente unplugged Posaunen und alle anderen Blechbläser, Akkordeon, Drehleier, Dudelsack, Glockenspiel, Percussion aller Art. Wenn man an einen klassischen Spielmannszug denkt, weiß man auch, welche Instrumente wetterunempfindlich sind. 😊

**Licht**

Wenn es dunkel ist, braucht es irgendeine Art der Beleuchtung. Die einfachste Version: Fackeln, (Vigil-) Kerzen mit Windschutz, LED-Lämpchen mit Batterie für LeserInnen, ggf. auch Akkubetriebene Strahler.

Das alles erhellt aber noch keine Wege oder Platzkennzeichnungen. Deshalb ist bei der Ortswahl auf öffentliche Beleuchtung, Straßenlaternen, Gebäudestrahler ect. zu achten. Was heißt: Ortssuche zur Tageszeit der geplanten Veranstaltung.

Ohne ausreichende öffentliche Beleuchtung, wird es für größere Veranstaltungen aufwändig: Strom, Strahler, Stative ggf. ein Schaltpult. Das gilt natürlich auch, wenn eine Bühne beleuchtet werden soll.

Autorin: Katharina Gralla, Gottesdienstinstitut Nordkirche 4 bzw. 9-2020.